cultivated

Licht – Mensch – Raum

2019

RIBAG

ribag.com

@ribaglight

ribaglight

Zeitlosigkeit charakterisiert unser Produktdesign. Die Wahl einer zeitlosen Lichtlösung ermöglicht uneingeschränkte Wandelbarkeit im Einrichtungsstil. RIBAG setzt seit bald 25 Jahren auf zeitloses Lichtdesign, das der Funktion folgt. Lichtdesign, das verschiedenste Stimmungen transferiert und sich mit unterschiedlichsten Materialien kombinieren lässt. Die zurückhaltenden Lichtlösungen erzielen einzigartige Raumwirkungen und unterstützen das Wohlbefinden im Wohn- und Objektbereich sowie die Effizienz und Motivation am Arbeitsplatz. Der individuelle Stil wird dabei wortwörtlich ins beste Licht gerückt.

In der vorliegenden Ausgabe thematisieren wir zeitlose Lichtlösungen, die in Einklang mit der Innenarchitektur stehen, und stellen Ihnen unter anderem eine neue ARVA Variante vor.

Freuen Sie sich zudem auf Objekte verschiedener Epochen. Sie überzeugen alle durch eine spezielle Lichtlösung, sei es in der Anordnung oder in der individuellen Ausführung – vom modernen Einfamilienhaus bis zum denkmalgeschützten Gasthaus aus dem 17. Jahrhundert.

Besonders stolz sind wir auf den kürzlich erhaltenen iF Design Award für VIOR. Die neue Leuchte inszenierten wir in Zusammenarbeit mit den frisch gekürten «Fotografen des Jahres», Cortis & Sonderegger, in besonderer Art und Weise unter Tage.

Begleiten Sie uns auf eine Reise durch Schweizer Objekte und Lichtlösungen, die Menschen mit ihren Bedürfnissen und Räume mit ihren Besonderheiten ins Zentrum stellen.

Andreas Richner
CEO

4 **Kreative Leitidee**
Das Fotografenduo Cortis & Sonderegger verbindet in seiner Arbeit Reales mit Surrealem. Im Bergwerk Herznach haben sie einen Traum inszeniert.

12 **Objekt**
In der neuen Filiale der Raiffeisenbank in Breitenbach bilden die klare Architektur und das Beleuchtungskonzept ein stimmungsvolles Raumambiente.

18 **Fokus**
Die ARVA Produktekollektion wird mit einer neuen Pendelleuchte erweitert.

22 **Objekt**
Das konsequente Schwarz-Weiss-Konzept zieht sich durch das gesamte Einfamilienhaus und schliesst auch die Beleuchtung mit ein.

28 **Interview**
Ein Zwiegespräch mit Erwin Egli, Lichtplaner der ersten Stunde.

32 **Pro Tipps**
Peter Andres und Katja Schiebler geben Tipps rund ums Thema Lichtplanung.

34 **Vorher – Nachher**
Lyceum Alpinum, Zuoz

36 **Objekt**
Im detailgetreu sanierten Gasthaus «Zu den Zwei Raben» auf der Insel Ufenau fügen sich RIBAG-Leuchten harmonisch ein.

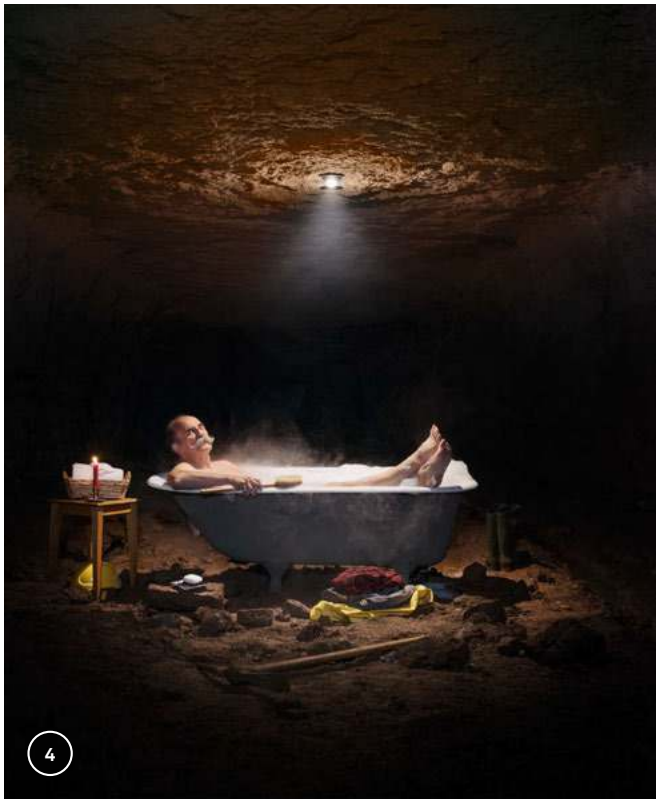
42 **News & Events**

45 **Kolumne**
Christina Sonderegger schreibt über die Tücken des Lichts beim Fotoshooting.

46 **Referenzen**

47 **Kontakt**

48 **Fünf Fragen an**
Modedesignerin Ida Gut



12

28

22

36

TRÄUMEN UNTER TAGE

Das Schweizer Fotografenduo Cortis & Sonderegger ist bekannt für seine inszenierten Fotografien. In ihren Werken vermischen sie bewusst Reales mit Surrealem. Für RIBAG haben sie die neue Leuchte VIOR im Bergwerk Herznach inszeniert und erstmals eine Traumwelt unter Tage erschaffen.

«Unsere Inszenierungen erzählen immer eine Geschichte, es geht nicht um ein rein ästhetisches Bild, das wäre zu einfach.»

Adrian Sonderegger

Konzeptbezogene, aufwendige Inszenierungen mit grosser Aussagekraft – dies ist die Handschrift des Künstlerduos Cortis & Sonderegger, das soeben die Schweizer Auszeichnung «Fotografen des Jahres» erhalten hat. Für RIBAG inszenierten sie im Bergwerk Herznach erstmals einen «Traum». Die kuriose Badeszene spielt sich im Licht der neuen Leuchte VIOR ab.

Text **Melania Gehrig**
Konzept und Fotografie **Jojakim Cortis & Adrian Sonderegger**

Das Bergwerk Herznach, in welchem bis 1967 Eisenerz gewonnen wurde, gilt als eine bedeutende Ammoniten-Fundstelle der Schweiz. Der öffentlich begehbare und bestens erhaltene Stollen hat fotografisch einiges zu bieten. Diese dunkle Welt im Untergrund mit einer technisch hochentwickelten Lichtlösung in Verbindung zu bringen, war eine Herausforderung für das Duo.

Die Inszenierung

Die Idee der Inszenierung entstand mit viel Spontaneität: «Wir haben schon viele surreale Welten geschaffen. Die Darstellung einer Traumsequenz war aber das erste Bild dieser Art», erläutert Adrian Sonderegger. Ihre künstlerische Kernidee war die Schaffung einer Wohlfühloase in der kalten und unwirtlichen Welt des Bergwerkes. Mit einer Badewanne als zentralem Objekt, einfach, aber mit grosser Aussagekraft. Das Licht trägt massgeblich zur transportierten Stimmung bei, es «entführt» den Bergwerksarbeiter in eine Welt voller Wohlbefinden.

Der Arbeiter, der unter Tage in Dunkelheit arbeitet, wird durch das Licht von VIOR in eine so angenehme Stimmung versetzt, dass er sich der Situation hingibt, einschläft und in eine Szene versetzt fühlt, welche pure Entspannung ausdrückt. Seine Traumwelt ist warm, frisch duftend und rein. Aus einem unwirklichen Ort wird ein Zuhause.

Dass die Inszenierung der allgemeinen Vorstellung eines Bergwerkes widerspricht, finden die beiden Künstler besonders spannend: «Die Szene mit einer Badewanne in einem Bergwerk macht ja überhaupt keinen Sinn, wir wollten einen möglichst grossen Kontrast herstellen», erklärt Jojakim Cortis. Das Bild ist irritierend und intim zugleich, es strahlt eine ruhige Ästhetik, Wärme und Geborgenheit aus.

Die Wirkung des Lichtes

Die Leuchte VIOR stellte zur Gestaltung der Szene die Hauptlichtquelle dar. Für das Fotoshooting war kein zusätzliches Licht erforderlich, obwohl man in der Dunkelheit des Bergwerkes kaum die Hand vor den Augen sieht.

«Die Leuchte ist sehr schön als alleinige Lichtquelle - ästhetisch und unaufdringlich. Der Raum wirkt durch die Deckenbestrahlung viel höher, als er tatsächlich ist, und durch das gerichtete Licht nach unten wird dem Betrachter klar: Was da unten passiert, ist die Hauptszene», führt Adrian Sonderegger zur Lichtwirkung aus.

Weil natürliches Licht für die inszenierten Fotografien «unzuverlässig» ist, verwenden Cortis & Sonderegger ausschliesslich künstliches Licht ihrer Blitzgeräte zum Ausleuchten. Die beiden beginnen ihre Werke in einem ganz dunklen Raum und entscheiden als Erstes, woher das Licht kommen soll. «Gerade deshalb war das Shooting für die RIBAG sehr spannend und entsprach absolut unserem Stil», sind sich die Künstler einig.

Making-of

In der totalen Dunkelheit des Bergwerkes wurde als Erstes die Leuchte installiert, danach fand die Platzierung der Objekte im Lichtkegel der VIOR statt. Es war bitterkalt, und das Wasser musste mit einem Tauchsieder erwärmt werden, schliesslich sollte sich der Darsteller tatsächlich in eine gefüllte Badewanne legen, um ein möglichst authentisches Bild abzugeben. Unterstützt mit etwas Trockeneis wurde der Dampf dargestellt. In die Badewanne gelegt hat sich der Aargauer Rolf Huber, frisch pensionierter RIBAG Mitarbeiter und stolzer ehemaliger Schnurrbart-Europameister.

«Klar wäre es naheliegender und am ästhetischsten gewesen eine schöne Frau abzubilden, aber das war uns zu einfach. Ausserdem gab es vermutlich keine Frauen in den Bergwerken, und die Inszenierung eines Arbeiters war zentral», erklärt Jojakim Cortis.

Es wurde viel gelacht, bis die fertigen Bilder im Kasten waren. Dabei arbeiteten die beiden Fotografen Hand in Hand, als gut eingespieltes Team – so, wie sie das immer tun bei ihren Projekten.

Adrian Sonderegger

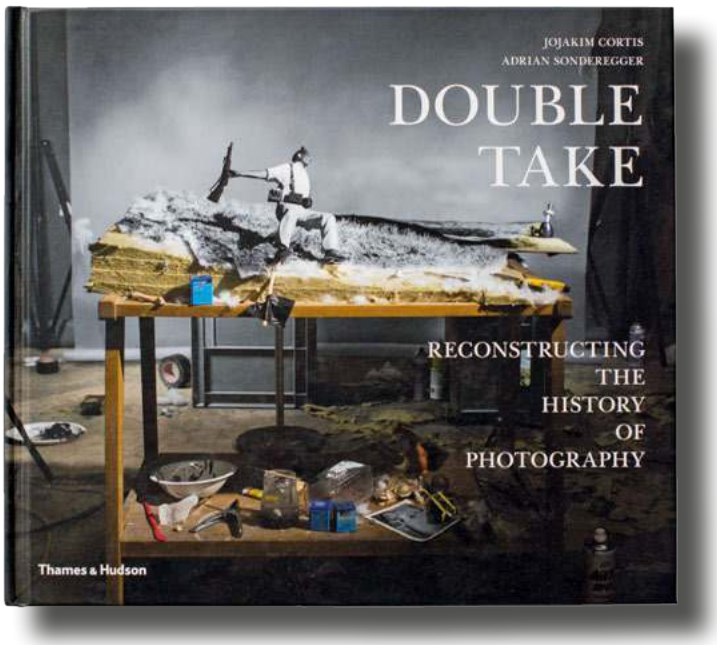
Jojakim Cortis

Über die Künstler

Kennen gelernt haben sich Cortis & Sonderegger an der Kunsthochschule in Zürich, in welcher sie fünf gemeinsame Studienjahre verbrachten und eine praktische Abschlussarbeit zum Thema «Inszenierte Orte» gestalteten. Damit war der Grundstein für die weitere Auseinandersetzung und Vertiefung mit dem Thema gelegt. Die Theoriearbeit schrieben sie, ebenfalls gemeinsam, über Künstlerpaare und leben dieses Modell heute selbst. Auch wenn man sich das Leben als Künstler sehr ausgefallen vorstellt, beschreiben die beiden Familienväter ihren Tagesablauf als «relativ unspektakulär»: «Wir arbeiten, wie andere auch, wir führen kein Künstlerleben. Früher schon, da arbeiteten wir bis spät in die Nacht und schliefen auch mal im Atelier. Heute schätzen wir die Freiheit der Selbstständigkeit. Da wir beide Familien haben, sind feste Zeiten notwendig, in welchen wir uns sehen und arbeiten können», so Adrian Sonderegger.

Die Inspiration zu ihren Werken finden die beiden übrigens an Ausstellungen, in Filmen und Büchern, beim Anschauen anderer Fotografenarbeiten oder im Internet. «Dabei gibt es absolut kein Copy-Paste. Es ist vielmehr ein Einsaugen von Eindrücken. Diese werden dann mit der eigenen Meinung vermischt und in die heutige Zeit versetzt. Alle Eindrücke zusammen lassen wir sich setzen und entwickeln daraus neue Ideen», führt Jojakim Cortis aus.

Mehr zu Cortis & Sonderegger:
→ ***ohnetitel.ch***



Das neuste Werk «Double Take»

Alles begann während einer Sommerflaute: Cortis & Sonderegger hatten gerade keine Aufträge umzusetzen, und ihnen kam die Idee, die am teuersten gehandelten Werke der Fotografie neu zu inszenieren. Das teuerste Bild zu dieser Zeit war «Rhein II» von Andreas Gursky, eine abstrakte und in ihren Worten «eine eigentlich unspektakuläre» Fotografie vom Rhein. Cortis & Sonderegger wollten das Bild aus seiner zweidimensionalen Struktur lösen und es dreidimensional darstellen. Sie bauten die Szene in ihrem Studio mit einem Modell nach und fotografierten es. Unbeabsichtigt sind auf den Bildern noch «Bastelutensilien» des Studioaufbaus sichtbar, wodurch dem Betrachter klar wird, dass es sich um einen Modellbau handelt. So erreichen die beiden Künstler die Vortäuschung einer perfekten Wirklichkeit, die Auflösung des Bekannten durch Platzierung verschiedenster Objekte am Bildrand, wie Kleber, Klammern, Pinsel und andere Werkzeuge.

Der Effekt: Die Darstellung selbst erzählt eine Geschichte, die Fotografie, mit der Sichtbarkeit der Studiomaterialien, eine zweite – Double Take.

In ihrem kürzlich erschienenen Buch zeigen Cortis & Sonderegger diverse Rekonstruktionen geschichtsrelevanter und bekannter Bilder und eröffnen neue Perspektiven und Blickwinkel.

Lesen Sie das ganze Interview online:
→ ***ribag.com/cultivated***

Wettbewerb

Gewinnen Sie eines von vier handsignierten Exemplaren des Buches «Double Take»: Senden Sie uns eine E-Mail mit dem Betreff «Cortis & Sonderegger» an marketing@ribag.com, und teilen Sie uns Ihren Namen und Ihre Adresse mit. Viel Glück!*

* Teilnahmeberechtigt sind alle Personen ab dem 18. Lebensjahr mit Ausnahme der Mitarbeitenden der RIBAG Licht AG und der NZZ-Gruppe. Der/die Gewinner/-in wird schriftlich benachrichtigt. Der Gewinn wird per Post zugestellt. Eine Barauszahlung ist nicht möglich. Über die Verlosung wird keine Korrespondenz geführt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Teilnahmeschluss ist der 30. Juni 2019.

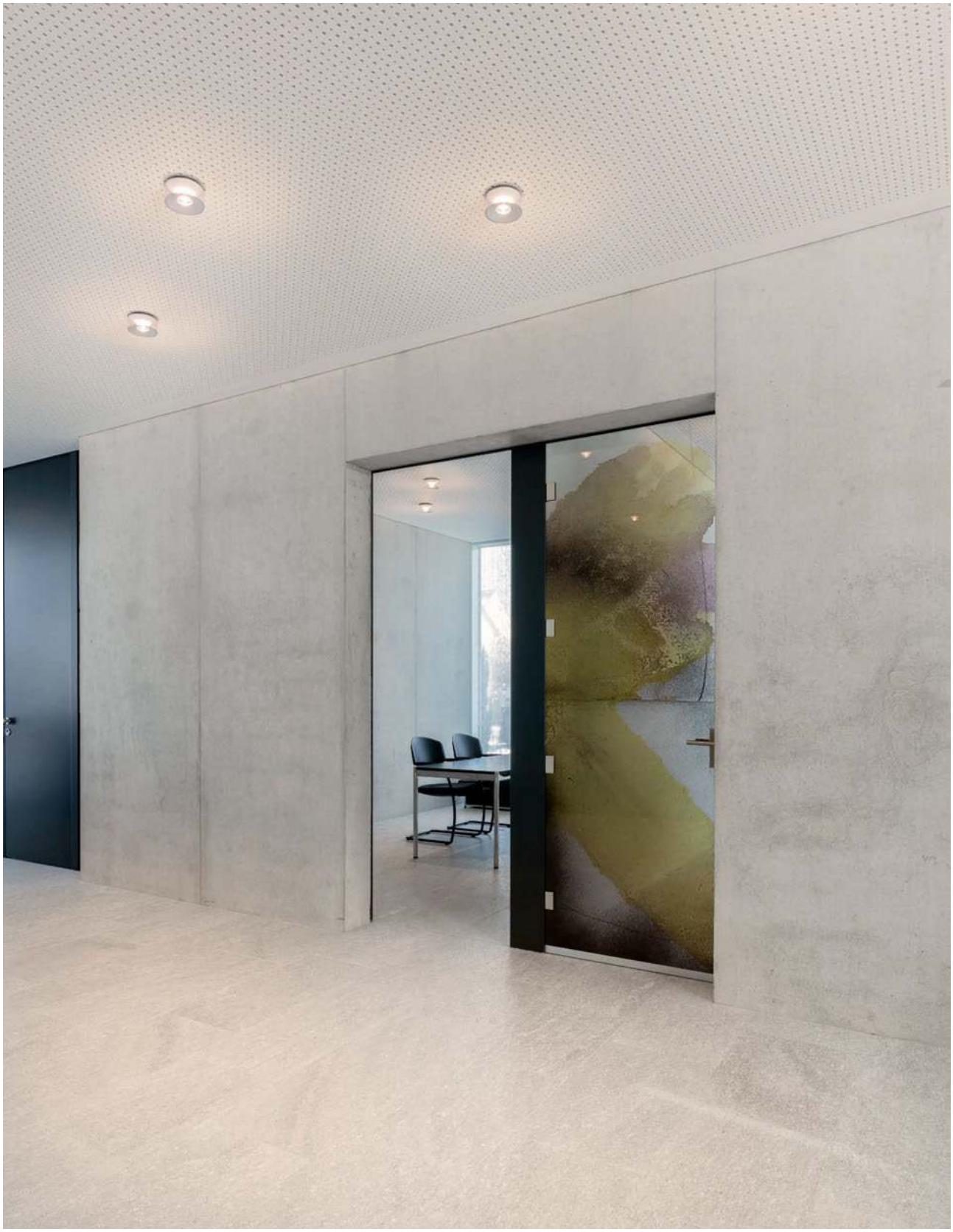
WECHSELSPIEL VON LICHT UND RAUM

Sichtbeton, Glas und Naturstein bilden in den klar strukturierten Räumen der neuen Filiale der Raiffeisenbank in Breitenbach eine angenehm-zurückhaltende Grundstimmung. Die Punktlichtquellen VIOR nehmen Bezug zur Architektur und setzen mit ihrer verspielten Anordnung einen wohltuenden, warmen Akzent im Raumambiente.

Text **Katrin Ambühl**
Fotos **Patrick Kunz**

Neue und alte Bausubstanz bilden ein Ensemble im Lüsselpark, einer Wohnüberbauung auf einem ehemaligen Industrieareal mitten in Breitenbach. Den Auftakt zum Areal macht der sogenannte Pavillon, in dem neben der Raiffeisenbankfiliale noch ein Ärztezentrum und ein Café angesiedelt sind. Der Bau wurde von Eggenschwiler Perroud Architekten entworfen und 2018 fertiggestellt. Die Gebäudeform besteht aus zwei versetzten Volumen. Dank der Konstruktion mit aussenliegenden Sichtbetonstützen und einer deckenbündigen Glasfassade strahlt der zweigeschossige Bau zugleich Industriecharakter wie auch eine gewisse Leichtigkeit aus. Die neue Geschäftsstelle der Raiffeisenbank liegt im Erdgeschoss. Über eine rund um die Uhr geöffnete Zone betritt man die Kundenhalle mit angegliedertem Empfangsbereich, Beratungsräumen sowie einer leicht erhöhten Lounge. Sichtbetonwände, Natursteinplattenboden und halbtransparente Flächenvorhänge geben den Räumen eine ruhige Eleganz. Gestalterisch untermalt wird die Architektur von einem gezielten Beleuchtungskonzept. «Es war von Beginn der Planung unser Anliegen, zusammen mit dem Lichtplaner eine Leuchte zu finden, die ganz spezifisch zu den Räumen passt – um von der Beleuchtung wiederum zur definitiven Raumgestaltung zu gehen», erklärt Architektin Rahel Schenker vom Büro Eggenschwiler Perroud in Laufen. Beigezogen wurde der Lichtplaner Bernhard Herzog, mit welchem die Architekten bereits das Beleuchtungskonzept für den Hauptsitz der Raiffeisenbank in Laufen entwickelt hatten.

Die Bauherrschaft wünschte gestalterisch einen klaren Bezug der neuen Filiale zum Hauptsitz, in welchem ein stattlicher Kronleuchter die Blicke auf sich zieht. Kein einfaches Unterfangen für den Lichtplaner. «Nur schon von der Grösse her handelt es sich um zwei ganz verschiedene Gebäude, weshalb ich die Idee eines zentralen Leuchters in der kleinen Filiale ausschloss», erklärt Bernhard Herzog. Statt einer einzigen grossen Leuchte plante er viele Punktlichtquellen ein,



die unregelmässig auf die Decke gesetzt wurden – wie tanzende Lichter. Die perfekte Lösung fand er in VIOR, einem neuen Produkt der RIBAG Kollektion, welches zusammen mit dem österreichischen Lichtlabor Bartenbach entwickelt wurde. Herzog und die Bauherrschaft haben sich aufgrund der vielen Vorteile für VIOR entschieden. So kombiniert die innovative Lichtlösung brillantes Direktlicht mit sanftem, deckenaufhellendem Indirektlicht. Formal sind die Leuchten kompakt und zeitlos ausgestaltet und setzen präzise, zurückhaltende Akzente. «Ich arbeite gerne mit RIBAG zusammen, weil die Qualität stimmt und ich mich vollkommen auf das Produkt verlassen kann», bekräftigt Herzog. Sein Konzept sei im Sinne der Architekten gewesen, betont Rahel Schenker vom Büro Eggenschwiler Perroud: «Die Glasfassade leitet tagsüber genügend Licht in die Bank, und die einzelnen eingeschalteten Lichtkörper der VIOR sorgen zusätzlich für Atmosphäre. Nachts wird der Raum von den hinterleuchteten Vorhängen gefasst, die einzelnen Leuchtkörper an der Decke spiegeln sich in den Glasscheiben und lassen die Decke optisch nach aussen wandern», ergänzt die Architektin. Aus ihrer Sicht kombinieren die VIOR Leuchtkörper perfekte Ausleuchtung und emotionale Lichtstimmung besonders gut.

48 VIOR Leuchten hat Bernhard Herzog in der Bankfiliale in Breitenbach eingebaut. Sie sorgen für eine optimale Beleuchtung der verschiedenen Räumlichkeiten und verbreiten eine wohltuende Lichtstimmung. Die Lichtfarbe von 3000 Kelvin unterstützt überdies die angenehme, warme Wirkung. So finden Besucher der neuen Raiffeisenbankfiliale im Empfangsbereich, in den Beratungszimmern und in der Loungezone ein stimmungsvolles Ambiente, ja sogar ein bisschen Wohnlichkeit.

Architektur
Eggenschwiler Perroud Architekten
Ziegeleistrasse 61
4242 Laufen
→ eggenschwilerperroud.ch

Lichtplaner
Bernhard Herzog
Herzogstrasse 1
4900 Langenthal
→ bernhardherzog.ch

ARVA ERHÄLT ZUWACHS

Die erfolgreiche ARVA Produktekollektion wird um eine Pendelleuchte mit Linsenoptik und Indirektanteil erweitert. Die neue ARVA vereint dabei brillantes, nach unten gerichtetes Licht mit raumöffnendem Indirektlicht. Mit einem Durchmesser von 270 mm und besonders charaktervoller Optik erschliesst sie neue Einsatzbereiche.

Text **Melania Gehrig**
Fotos **Bruno Helbling**

Das grössere Design der ARVA Pendelleuchte mit Linsenoptik war von Beginn an geplant», erklärt Pascal Amacker, Creative Director bei RIBAG. «Für unseren Kooperationspartner Intertime durften wir die neuen Modelle mit verschiedenen Ledermaterialisierungen am Designers' Saturday ausstellen. Daraufhin folgten diverse Kundenanfragen, ob und ab wann die Leuchte in dieser Form erhältlich sei.»

Die Lichtwirkung

Die neue ARVA Pendelleuchte setzt auf die bewährte Linsentechnologie und überzeugt mit besonderer Lichtbrillanz. Durch den grösseren Ausstrahlwinkel ist sie nicht nur lichtstark, sie erhält auch deutlich mehr Präsenz im Raum. «So kann die ARVA Pendelleuchte zum Beispiel als alleinige Lichtquelle über einem Tisch eingesetzt werden. Durch eine Anordnung als Gruppierung können sogar Grossräume beleuchtet werden», erklärt er weiter.

Neu ist nicht nur das Design, sondern auch die dahinterstehende Kombination der Lichttechnik. Das nach unten strahlende, brillante Licht wird durch eine einzige Punktlichtquelle erzielt. Mittels zusätzlicher LED-Platine wird ein hoher Indirektanteil geschaffen. «Dadurch wird der Raum geöffnet, eine deutlich höhere Lichtwirkung erzielt, und es entsteht eine besonders angenehme Raumatmosphäre», führt Pascal Amacker weiter aus.

ARVA Draft & Craft wird erweitert

In einem ersten Schritt wird die ARVA in den Gehäusefarben Schwarz, Weiss und Aluminium lackiert erhältlich sein, mit verschiedenen Wechselblenden in derselben Farbgebung. «Der Einsatz verschiedener Materialisierungen ist sehr gefragt und kam beim kleineren Model der ARVA sehr gut an», erklärt Pascal Amacker. «In einem zweiten Schritt bauen wir deshalb die ARVA Draft & Craft Linie aus. Individuell wählbare Blendenmaterialisierungen aus Holz, Leder, Beton, in Lackfarben und Eloxalvarianten können zum Gehäuse kombiniert werden.» Durch die Befestigung der Blenden mittels Magnethaftung ist eine besondere Flexibilität in der Leuchtengestaltung möglich, auch bei wechselnder Inneneinrichtung.

Der Anwendungsbreich wird mit der neuen ARVA grosszügig erweitert. Ob im privaten, öffentlichen oder gewerblichen Bereich: Es stehen unzählige Beleuchtungsmöglichkeiten und auf Anfrage diverse Materialisierungen zur Verfügung.

Die neue ARVA Pendelleuchte mit einem Durchmesser von 270 mm ist ab Mai 2019 erhältlich.

→ ***ribag.com/arva***

ZEITLOSE ELEGANZ

Schwarz im Objektbereich schafft Raum für Ruhe und eine ganz besondere Atmosphäre. Auch in der Inneneinrichtung von Büros und Wohnbereichen findet die «Farbe» mehr und mehr Anklang. Wie schwarze Leuchten optimal eingesetzt werden, verrät Moritz Hillebrand, Lichtplaner bei RIBAG.

Text **Melania Gehrig**
Fotos **Bruno Helbling**

Zur Gestaltung der Inneneinrichtung sollte die Farbwahl der Beleuchtung immer dem Mobiliar und der Umgebung angepasst werden», rät Moritz Hillebrand. «Passt die Farbe der Leuchte zur Umgebung, so erscheint sie besonders zurückhaltend. Wird sie im Kontrast zur Umgebung gewählt, setzt sie präzise Akzente und ist ein prägendes gestalterisches Element.»

Mit schwarzen Leuchten, dunkel gehaltener Umgebung sowie dunkler Möblierung wird eine angenehme gedämpfte Atmosphäre geschaffen. Diese eignet sich hervorragend für Meetingräume, Loungebereiche und repräsentative Büros. «Der Gesprächspartner wird nicht durch helle Farben und Gestaltungselemente abgelenkt, der Fokus liegt auf dem Gegenüber. Ausserdem

schafft eine schwarze Pendelleuchte eine gewisse Raumbegrenzung, die einen angenehmen Rahmen schafft.»

In heller Umgebung setzt er schwarze Leuchten zur Akzentuierung der Einrichtung ein: «In einem hell gehaltenen Wohn- oder Büroraum werden schwarze Leuchten so eingeplant, dass sie ganz bewusst den Blick auf sich ziehen. Die Leuchten von RIBAG harmonieren perfekt mit verschiedensten Stilen. Sowohl mit zeitgenössischen, hellen Räumen, die architektonische Akzente wie beispielsweise schwarze Fensterstöcke aufweisen, als auch ergänzend zu einzelnen schwarzen Dekorationsgegenständen oder expressiven Möbeln aus dem geometrischen Jugenstil, dem unmittelbaren Vorläufer der Klassischen Moderne.»

Ob in leuchtendem oder in ausgeschaltetem Zustand, in Kombination mit dunkler oder heller Inneneinrichtung, im Office- oder im Objektbereich – mit ihrer klaren Formensprache wirken die schwarzen RIBAG Leuchten besonders elegant und zeitlos.

Die filigrane schwarze AROA Leuchte ist als Pendelleuchte in den Längen 1200 mm und 1500 mm mit bis zu 137 Lumen pro Watt und als Stehleuchte in der Länge 1400 mm und bis zu 129 Lumen pro Watt erhältlich.

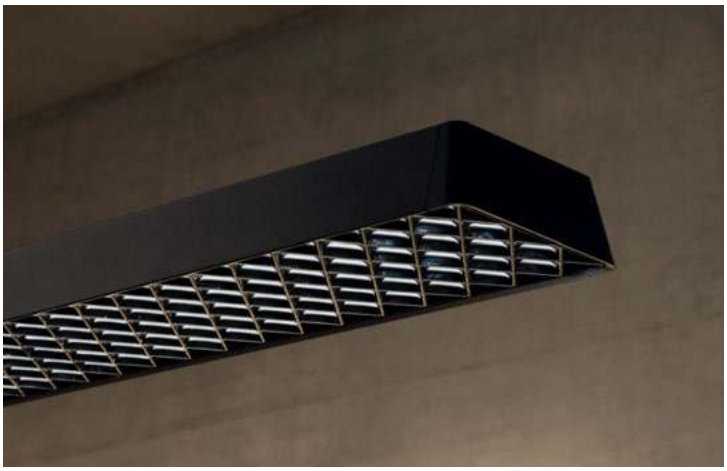
→ ***ribag.com/aroa***

METRON Office Black

Die Systemleuchte mit innovativer Mikroprismentechnologie wurde speziell für den Officebereich entwickelt und besticht durch ihre gute Entblendung (UGR < 22). Sie ist als Anbau- und als Pendelleuchte in den Längen 1200 mm, 1500 mm und 1800 mm mit bis zu 112 Lumen pro Watt erhältlich.

MESH Pure Black

Die neue MESH Pendelleuchte wurde komplett überarbeitet und hat neu einen sehr hohen Indirektanteil von 65%, der getrennt vom Direktlichtanteil schaltbar ist. Der Raumöffner bietet eine perfekte Entblendung (UGR < 16) und ist in den Längen 1200 mm, 1500 mm und 1800 mm mit bis zu 110 Lumen pro Watt erhältlich.



CHARAKTERBAU MIT WEITBLICK

Schneider Lieberherr Architekten planten ein Einfamilienhaus in Meilen. Das terrassierte Gebäude schmiegt sich elegant an den Hang und ist geradlinig sowie vielschichtig ausformuliert. So sorgfältig die Fassade und die Aussenbereiche entwickelt wurden, so konsequent zeigt sich das innere Erscheinungsbild samt Beleuchtungskonzept.

Text **Katrin Ambühl**
Fotos **Karin Gauch und Fabien Schwartz**

Baustile verschiedener Epochen prägen die Gebäude des dichten Wohnquartiers in Meilen. Mitten im Südhang mit traumhaftem Blick Richtung Zürichsee und Berge befindet sich ein Gebäude, das ins Auge sticht. «Die Auseinandersetzung mit diversen Referenzen aus der Moderne, darunter auch der Villa Tugendhat, hat das Projekt entscheidend geprägt», betont Architektin Prisca Lieberherr, die das Projekt zusammen mit Silvia Schneider entworfen und ausgeführt hat. Die Bauherren hätten eine Affinität zur modernen Architektur und seien zudem experimentierfreudig gewesen, fügt Lieberherr an. Tatsächlich erinnert das Einfamilienhaus an die Villa Tugendhat, ein Hauptwerk der Moderne, die 1929 vom Architekten und Bauhaus-Direktor Mies van der Rohe entworfen wurde. Es fasziniert auch heute noch dank seiner klaren Form und seinem Wechselspiel zwischen innen und aussen. Eine ausgeklügelte Terrassenlandschaft, ein langgestreckter Wintergartenkorridor und grosszügige Fensterbänder lassen die Architektur mit der Landschaft verschmelzen.

Die Topografie war zentral für die Entwicklung der Gebäudeform. «Unsere gestalterische Antwort auf die Hanglage war ein in sich ruhender, horizontal ausgerichteter Baukörper», erläutern die Gründerinnen von Schneider Lieberherr Architekten. Hinsichtlich Raumprogramm und Dimensionen hatten die Auftraggeber klare Vorstellungen. Auf den beiden unteren Ebenen sind Garage, Hobbyraum, Einliegerwohnung und Wirtschaftsraum untergebracht. Der Wohn- und Essbereich liegt im Erdgeschoss und ist mit einer

Ein spannendes Zusammenspiel von Innen- und Aussenräumen prägt das Gebäude. Im Wohngeschoss sorgen grosse Fenster für schöne Ausblicke.

grosszügigen Fensterfront versehen. «Auf dieser Etage wählten wir Fenster mit schlanken, schwarzen Rahmen und eine Spezialverglasung, während im Obergeschoss normale Holz-Metall-Rahmen-Fenster zum Einsatz kamen», sagt Prisca Lieberherr. Im Unterschied zum aktuellen Trend hin zu raumhohen Glasfronten schlugen die Architektinnen horizontal durchlaufende Fenster mit tiefen Brüstungen vor. «Diese sorgen für Privatsphäre im dicht bebauten Umfeld, ohne jedoch die Seesicht im Wohngeschoss einzuschränken», erklärt sie. Im oberen Geschoss mit den Schlafräumen sind die Fenster kleiner gefasst und ebenfalls mit Brüstungen versehen.

Um das Gebäude optisch im Hang zu verankern, wurde die Sockelfassade mit Naturstein, genauer mit Marmor, eingefasst. Ein Material, das sich im Innern fortsetzt. «Die Bauherren wünschten hochwertige Materialien und wählten hellen Marmor für den Innenausbau», erläutern die Architektinnen. So entstand die Idee, den Marmor Crema Avorio in verschiedenen Oberflächenbehandlungen nicht nur im Innenbereich, sondern auch an Fassade und Brüstungen einzusetzen. Was sich ebenfalls konsequent durch das gesamte Projekt zieht, ist das Farbenkonzept Schwarz-Weiss. Das Herzstück ist die schwarze Stahltreppe, eine markante Raumskulptur, die das Gebäude erschliesst. Ebenfalls in schwarz gehalten ist die Küche. Ein besonderer Hingucker ist die dunkelgrüne Tapete mit den dezenten Pflanzenornamenten, ein Vorschlag der Bauherrin. Auch die Armaturen und die Leuchten ordnen sich in das Schwarz-Weiss-Schema ein. «Bei der Beleuchtung haben wir uns bewusst auf eine

Die Küche und die Fensterrahmen folgen dem Schwarz-Weiss-Farbenkonzept, das sich durch das ganze Gebäude zieht.
Ein schöner Kontrast dazu ist die dunkelgrüne Tapete mit den Pflanzenornamenten, die von der Bauherrin ausgewählt wurde.

Die schwarze Eisentreppe erschliesst die Geschosse und dient als markante Raumskulptur. Dazu passen die Deckenleuchten ARVA in Schwarz.

Auch im Bad bestimmen Schwarz und Weiss das Farbenkonzept.

einzige Marke konzentriert und schwarze Leuchten aus verschiedenen Kollektionen von RIBAG gewählt, um das einheitliche Erscheinungsbild zu unterstützen», erklärt Lieberherr. Nach Rücksprache mit der Lichtplanungsabteilung von RIBAG entwickelten die Architektinnen das Beleuchtungskonzept. Im Küchenbereich wurden LUNIK Downlights eingesetzt, im Korridor sowie im Aussenbereich unterschiedliche ARVA Ausführungen und im Badezimmer die Anbauleuchte AROA. Letztere ist eine Sonderanfertigung in schwarz.

Die Schwarz-Weiss-Thematik und die zurückhaltende, konsequente Materialisierung, die sich von aussen nach innen zieht, entsprechen den Vorstellungen der Bauherrschaft. Sie verleihen dem Einfamilienhaus Charakter und ein stimmiges Gesamtbild, das sich bis ins Detail durchs Gebäude zieht. Ein schönes Projekt aus Sicht der Architektinnen. «Natürlich sind unsere Wohnbauprojekte sehr unterschiedlich, aber wir streben immer eine gestalterische Einheit und ein übergreifendes, stimmiges Materialkonzept an.» So ist das Objekt, das im Herbst 2018 fertiggestellt wurde, nicht nur ein Traumhaus für die Bewohner, sondern auch ein vorbildliches Projekt für die Architektinnen.

Architekten
Schneider Lieberherr Architekten
Forchstrasse 21
8032 Zürich
→ schneiderlieberherr.ch

Lichtplanung
RIBAG Project

PROFI DER ERSTEN STUNDE

Kaum ein anderer hat so viel Erfahrung in der Planung von Beleuchtungskonzepten wie Erwin Egli. Seit über 50 Jahren dreht sich in seiner Arbeit alles um Licht – und die Leidenschaft des 72-Jährigen dafür ist ungebrochen. Bei einer Begegnung hat er uns einen Einblick in seinen reichen Erfahrungsschatz gegeben.

Interview **Katrin Ambühl**
Fotos **Nicolas Duc**

Herr Egli, welches war die erste Station auf Ihrem Weg als Lichtplaner?

Erwin Egli: Ich habe eine Ausbildung als eidgenössisch diplomierter Beleuchtungskörperzeichner gemacht. (lacht) Das klingt komisch heute, diesen Beruf gibt es schon lange nicht mehr. Eine Ausbildung als Lichtplaner gibt es in der Schweiz erst seit rund 10 Jahren.

Das heisst, Sie waren ein Pionier auf diesem Feld?

Das kann man schon sagen. Das Gute daran ist, dass es ein unbeackertes Feld war und dass nur gute Architekten einen Lichtplaner beizogen. Ich hatte also das Glück, anfänglich mit so erfahrenen Architekten wie Silvia Gmür oder René Stoos zusammenzuarbeiten.

Gab es nach Ihrer Ausbildung denn überhaupt Jobs in Ihrem Bereich?

Ja, in der Schweiz gab es viele. Allerdings wollte ich zuerst das skandinavische, speziell das dänische Design besser kennen lernen, das damals in der Hochblüte stand. Deshalb ging ich als 20-Jähriger nach Dänemark, obwohl die Arbeitslosigkeit dort sehr hoch war.
Und ich hatte mit meiner Spezialausbildung gleich doppeltes Glück. Erstens bekam ich einen Job in der Entwicklungsabteilung von Louis Poulsen, und zweitens lernte ich später Verner Panton kennen.

Hatten Sie viel mit ihm zu tun? Immerhin war Verner Panton (1926-1998) ja einer der grössten Gestalter seiner Zeit.

Es hat sich tatsächlich ergeben, dass ich 18 Jahre lang für ihn arbeitete, bei seinen Design- und Einrichtungsprojekten sowie Installationen. Die Zusammenarbeit mit ihm hat mich geprägt, denn ich war nicht nur als Designer tätig, sondern teilweise auch als Innenarchitekt, zum Beispiel beim Einrichtungskonzept für den Verlag Gruner + Jahr in Hamburg. So habe ich ein gutes Grundwissen in den Bereichen Architektur, Einrichtung und Ausstellungen erworben.

Warum sind Sie dann andere Wege gegangen?

Als ich 40 Jahre alt war, habe ich entschieden, mich als Lichtplaner selbstständig zu machen. Ich sah einfach keine Zukunft mehr in einer reinen Zusammenarbeit mit Panton, und zu einer Geschäftspartnerschaft war er nicht bereit.

Welche Ansprüche hatten die Architekten und Bauherren damals ans Licht?

Nur schon von der Technik her war alles viel einfacher. Es gab noch keine Sparlampen, nur Halogen-, Fluoreszenz- und Glühlampen. Viele Bauherren sahen auch absolut keine Notwendigkeit, einen Lichtplaner beizuziehen, weil sie dachten, die Architekten könnten diesen Part übernehmen. Viele Kunden glaubten, ein Licht-

Erwin Egli in seinem Basler Atelier am Rhein. Zum Interieur gehören auch die weissen Panton Chairs, schliesslich hat Egli 18 Jahre lang mit Verner Panton gearbeitet.

planer sei wie ein Verkäufer, der rasch vorbeikommt, schaut und etwas verkauft.

Welchen Mehrwert können Sie mit Ihrer Arbeit den Auftraggebern genau bieten?

Es ist zentral, dass man als Lichtplaner ein gutes Verständnis von Architektur hat, dass man die Architektur lesen kann. Idealerweise unterstützt die Lichtplanung die Architektur. Das Licht muss sich zurücknehmen, der Architektur folgen und ihre Dimensionen respektieren, statt dagegenzuhalten. Mit einem schlechten Lichtkonzept kann man die Architektur durchaus auch negativ beeinflussen.

Haben Sie ein Beispiel?

Oft sieht man in langen Gängen, etwa in Spitälern, Leuchtenabschnitte wie helle Zebrastreifen an der Decke. Diese extremen Hell-dunkel-Unterschiede sind für liegende Patienten und für das Pflegepersonal enorm ermüdend, und sie wirken der Architektur entgegen, weil sie zwanghaft die Dimensionen brechen wollen.

Der Wandel in der Lichttechnik und bei den Leuchtmitteln ist gross. Was waren die grössten Einschnitte?

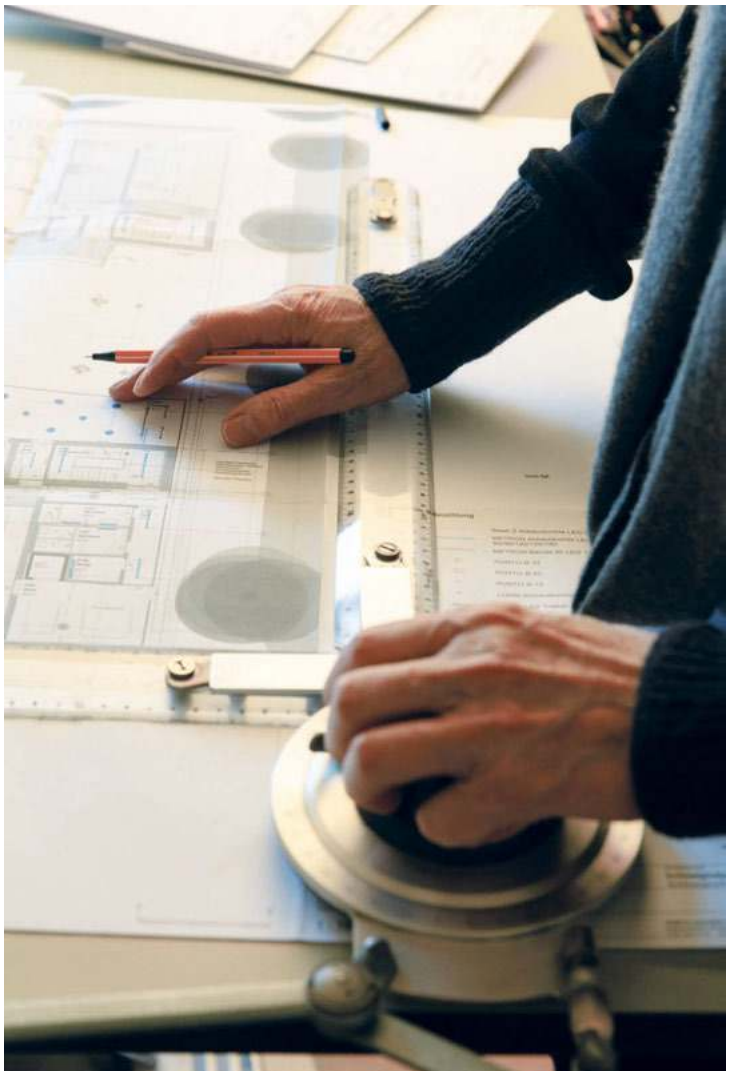
Ganz klar die Entwicklung und der Durchbruch der LED-Technologie. Wobei zu sagen ist, dass am Anfang deren Lichtfarbe noch miserabel war. Wer also schon in den 90er-Jahren mit LEDs arbeitete, wurde sozusagen gestraft. Die LED-Technologie hat sich stark verbessert und ist nicht mehr aus der Lichtplanung wegzudenken, wobei es immer noch Steigerungspotenzial gibt.

Wo sehen Sie neben der grossen Energieeinsparung die Vorteile von LEDs?

Bezüglich Langlebigkeit und Unterhalt sind LEDs ein riesiger Gewinn. Vor allem aber hat die neue Technologie auch die Produkte, also die Leuchten selbst, stark verändert, weil die Leuchtmittel klein und dennoch effizient sind. Das heisst, es sind schlankere, feinere Designs möglich, was für den Heim- und den Objektbereich fantastisch ist. Man muss aber auch bedenken, dass LED nicht gleich LED ist. Es gibt alles, von Billigprodukten bis zu Topqualität. Zentral bei LED-Leuchten ist nicht zuletzt ein effizientes Wärmemanagement. Denn neben Licht erzeugen LEDs Wärme, und diese Energie muss von den Halbleiterelementen abgeleitet werden, da deren Struktur durch andauernd hohe Temperaturen beschädigt werden kann. Bei Überhitzung können die Leuchtdioden gar ausfallen.

Sie sagen, die LED-Technologie habe das Leuchtendesign stark verändert. Wollten Sie nie ausschliesslich darauf setzen?

Zuerst habe ich im Objektbereich spezielle Leuchten entwickelt, erst später solche für den Handel. Die erste war die Leuchte TRAPEZ, die zweite die Röhrenleuchte SPINA, beide für RIBAG. Diese ist seit 2012 als LED-Version immer



Die sogenannte Zeichnungsmaschine ist neben dem Computer immer noch ein wichtiges Arbeitsinstrument für den Lichtplaner.

Erwin Egli arbeitet vor allem noch an Projekten, bei denen er zum Teil vor vielen Jahren die Lichtplanung gemacht hat und die heute erst realisiert werden.

noch im Sortiment. Das waren zwar zwei Erfolge, aber nur als Leuchtendesigner zu arbeiten, ist kein einfacher Job.

Hatte die rasante Veränderung der LED-Technologie konkrete Auswirkungen auf Ihre Beleuchtungskonzepte?

Ja, vor allem bei Projekten, bei denen viel Zeit verging von der Planung bis zur Realisierung. Das ist zum Beispiel aktuell der Fall beim Neubau des Bürgerspitals Solothurn. Bei diesem Projekt arbeitete ich mit der Architektin Silvia Gmür zusammen, welche den Wettbewerb 2007/08 gewonnen hatte. Der Bau ist erst jetzt in der Entstehung, also 10 Jahre nach der Planung. Damals plante ich noch Fluoreszenzlampen ein, eben weil die LEDs noch nicht gut genug waren. Doch in dieser Zeitspanne hat sich das komplett verändert, und ich bin bei diesem Projekt auf RIBAG Leuchten mit LEDs umgestiegen.

Sprechen wir zum Schluss noch von der Glühbirne, die in der Schweiz 2012 verboten wurde. Haben Sie dieser nachgetrauert?

(lacht) Sie sollten mal zu mir nach Hause kommen! Da gibt es viele Glühbirnen. Auch heute noch ist sie die Hauptreferenz für perfekte oder gute Farbwiedergabe. Mittlerweile gibt es jedoch praktisch gleichwertigen Ersatz. Vor allem wenn man die Gesamtbilanz bezüglich der Lichtqualität, Energie und Lebensdauer betrachtet.

Verraten Sie uns, wie die Beleuchtung bei Ihnen zu Hause aussieht?

Wer bei mir eine grosse Lichtshow erwartet, der wird enttäuscht sein. (lacht) Das ist nicht mein Ding. Bei mir zu Hause gibt es neben einer Grundbeleuchtung einzelne schöne Objekte, die von den Klassikern des Bauhauses über italienisches Design bis hin zu Leuchten aus der neusten Zeit gehen.

Würden Sie im Rückblick beruflich etwas anders machen?

Nein, ich bin sehr zufrieden. Ich habe viel riskiert, aber auch sehr viel Glück gehabt!

EE Design GmbH
Erwin Egli
St. Alban-Rheinweg 86
4052 Basel

GUTES LICHT FÖRDERT DEN LERNPROZESS

Für cultivated stellten die beiden Lichtexperten Prof. Ing. Peter Andres und Frau Katja Schiebler drei Tipps aus der Praxis zusammen.

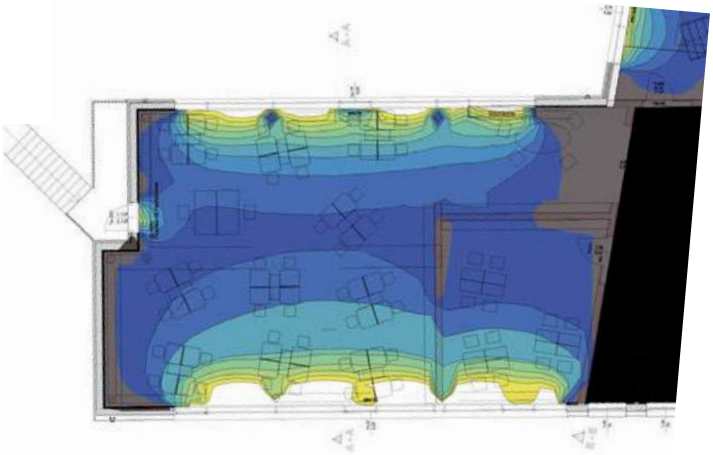
Licht benötigen wir nicht nur zum Sehen, sondern auch um wach und aktiv zu sein. Die Empfehlungen für ausreichende Helligkeit basieren jedoch bis heute auf der Basis der Sehleistung, das heisst, die hohe Sehleistung der Kinder gilt als Begründung für niedrige Beleuchtungsstärken in den Klassenräumen. Um jedoch wach zu sein und somit aktiv am Unterricht teilnehmen zu können, ist eine deutlich höhere, eine sogenannte biologisch wirksame Helligkeit notwendig, die idealerweise vom Tageslicht «umsonst» zur Verfügung gestellt wird.

Prof. Ing. Peter Andres ist österreichischer Ingenieur und Professor für Lichtplanung. 1986 gründete er das Unternehmen Peter Andres Lichtplanung GbR.

Katja Schiebler ist diplomierte Produktdesignerin und Gesellschafterin bei Peter Andres Lichtplanung GbR.

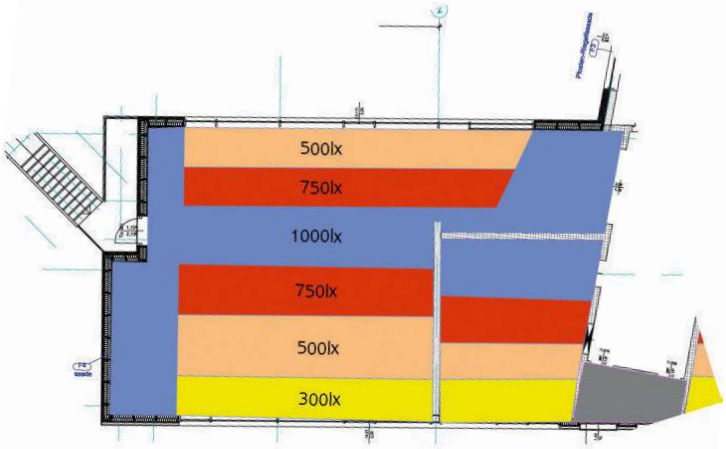
Tageslicht optimieren

Wie viel natürliches Licht sich in einem Raum ausbreiten kann, ist abhängig von seiner Geometrie, der Position und Grösse der Fenster, seinen Materialien und Farben sowie der verschattenden, umliegenden Bebauung. Diese Parameter und die damit verbundene Tageslichtverteilung können bereits im frühen Stadium der Planung durch rechnergestützte Simulationen ermittelt, optimiert und verglichen werden. Dabei könnten z. B. Tageslichtöffnungen, Materialien und/oder Tageslichtsysteme angepasst und ergänzt werden.



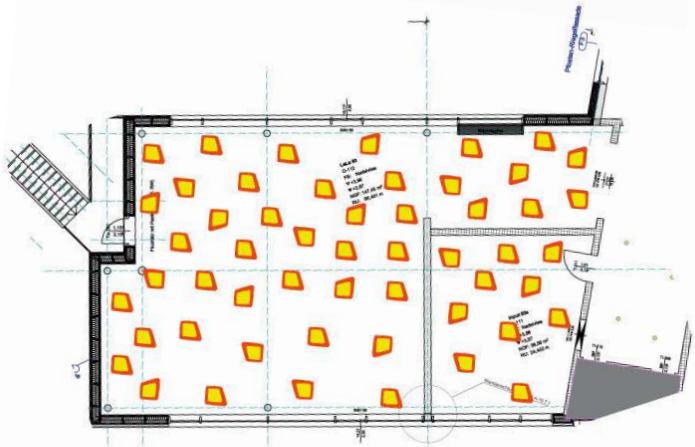
Tageslichtabhängige Kunstlichtplanung

Ist der Tageslichteintrag festgestellt, besteht die wesentliche Aufgabe der Kunstlichtplanung darin, die weniger gut belichteten Bereiche mit entsprechenden Massnahmen anzuheben. Ziel ist, eine Gesamtbeleuchtunsstärke aus Tages- und Kunstlicht von ca. 1000 lx bei einer Lichtfarbe von ca. 4000 K zu erreichen. So werden im gesamten Raum gleiche Lernvoraussetzungen für alle Schüler geschaffen.



Umsetzung

Umsetzbar ist das vorgeschlagene Lichtkonzept beispielsweise bei einer gleichmässigen Anordnung der Leuchten durch höhere Bestückungen. Oder durch eine individuell auf den Raum angepasste, eher spielerische Anordnung. Wir empfehlen, serielle Leuchten in einer «Schwarmstruktur» anzuordnen. Diese werden an den Stellen, an denen das Tageslicht weniger Einfluss auf den Raum nimmt, verdichtet.



TRADITION NEU INTERPRETIERT

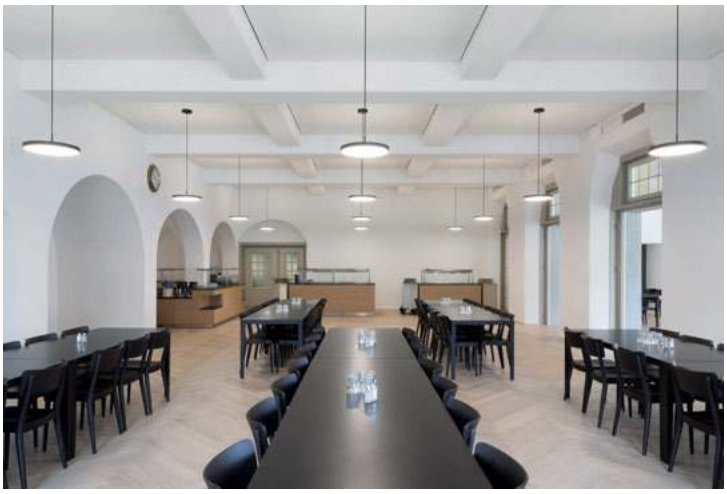
Das 1904 erbaute Lyceum Alpinum im bündnerischen Zuoz gehört zu den bekannten und renommierten internationalen Privatschulen der Schweiz. Seit dem Gründungsjahr wurden verschiedenste Um- und Anbauten realisiert. In Anlehnung an die bestehenden architektonischen Werte konzipierte das Architekturbüro Renato Maurizio aus Maloja kürzlich die Campuserweiterung «Chesa Urezza». Im umgebauten Speisesaal setzte RIBAG eine neue und zeitgemässe Lichtlösung ein.

Text **Melania Gehrig**
Fotos **Reto Maurizio, Laura Egger**

Vorher
Auch wenn er im Entstehungsjahr 1913 den Idealen der damaligen Zeit entsprach, würde man den ehemaligen Speisesaal des Lyceum Alpinum heute nur noch als «zweckmässig» beschreiben. Die Wände elfenbeinfarbig, mit dunkelgrünen Holzverkleidungen. Die Möblierung mit einfachen klassischen Holzstühlen und Tischen, zur Widerspiegelung des naturnahen Charakters. Wenig Tageslicht fand den Weg in den Speisesaal, welchen die Schülerinnen und Schüler mehrmals täglich zur Verpflegung aufsuchten. Die eingesetzten Deckenleuchten gaben nach unten strahlendes Licht ab, was dem Saal ein wohnliches, aber leicht düsteres Ambiente verlieh. Der Wunsch nach einem modernen Speisesaal, der weit mehr ist als reiner Raum der Verpflegung, drängte sich auf. Ziel war die Gestaltung eines Raumes, der Erholung bietet und dem gemeinsamen Austausch dient, zur Förderung des Gemeinschaftsgefühls.

Nachher
Zur Erhaltung der architektonischen Einheit wurden beim Umbau des Speisesaals traditionelle Elemente übernommen und unter Berücksichtigung des heutigen Zeitgeistes neu interpretiert. Heimische Materialien wie Lärchenholz und Bergeller Granit verleihen der «Chesa Urezza» heute lokalen Charakter. Der Saal wurde mit einem hellen Anstrich sowie einem neuen Parkettboden versehen und erscheint nun in freundlicher, stilvoller und einladender Manier. Das Tageslicht wird durch die hellen Innenräume reflektiert, eine spürbare Leichtigkeit durchströmt das Gebäude. Als Kontrast zu den hellen Materialien wur-

de eine dunkle Möblierung gewählt. Diese wirkt edel und lässt die Speisen besonders farbenfroh erscheinen. Passend dazu fügt sich die Lichtlösung ein, welche die neuen Charaktermerkmale des Speisesaals unterstreicht. «Das Design und die Farbwahl der ARVA Pendelleuchten harmonieren optimal mit der Inneneinrichtung», erklärt Roberto Albasini von Futuraluce in St. Moritz, Lichtplaner des Speisesaals. «Der hohe indirekte Lichtanteil der ARVA Pendelleuchten öffnet den Raum nach oben und lässt ihn in seiner vollen Grösse erstrahlen. Dabei wird die spezielle Decke mit ihren Stuckaturen besonders hervorgehoben.» Das angenehme, breit strahlende und nach unten gerichtete Licht beleuchtet die Tische des Speisesaals auf ideale Art und Weise. Zudem wurden die Leuchten so angeordnet, dass eine gleichmässige Lichtverteilung im Raum besteht – auch wenn die Tische neu angeordnet werden. Es entstand ein repräsentativer Speisesaal mit einer Lichtlösung, welche die Architektur optimal trägt. Ein Raum zum Verweilen, in dem die Schülerinnen und Schüler gerne mehr Zeit verbringen als «nur» zum Essen.



Architekt
Studio d'architettura Renato Maurizio AG
Maloja
→ studiomaurizio.ch

Lichtplanung
Futuraluce Licht & Design
St. Moritz
→ futuraluce.ch

HISTORISCHES BIJOU MIT STRAHLKRAFT

Die Insel Ufenau mit ihren mittelalterlichen Kirchenbauten ist ein Ort der Ruhe und Besinnlichkeit. Dort liegt auch das sorgfältig restaurierte Gasthaus «Zu den Zwei Raben», das ebenfalls wohltuende Ruhe ausstrahlt. Es wurde weitgehend originalgetreu saniert und mit einem stimmungsvollen Farbkonzept kombiniert. Die Sonderanfertigungen der PUNTO Leuchten von RIBAG fügen sich perfekt ein.

Text **Katrin Ambühl**
Fotos **Frank Roskothen**
Porträt **Hannes Heinzer**

Das 1681 erbaute Gasthaus ist ein Kulturdenkmal von nationaler Bedeutung und war stark sanierungsbedürftig. Das Kloster Einsiedeln suchte eine machbare Lösung für das Gebäude. Den Zuschlag erhielten Roskothen Architekten aus Rapperswil. «Das Projekt entwickelte sich in drei Schritten», blickt Frank Roskothen auf die Anfänge zurück. «2013 war unser Hauptansprechpartner die Eidgenössische Natur- und Heimatschutzkommission, denn von denkmalpflegerischer Seite musste zuerst grünes Licht eingeholt werden. Der nächste Schritt waren die Ausarbeitung des Bauprojekts sowie dessen Genehmigung, und schliesslich galt es, das Projekt im Detail auszuarbeiten.» Oberstes Ziel seitens der Architekten war, das Gasthaus und einen ebenfalls geschützten Anbau behutsam zu restaurieren und mit schlichten Neubauten zu ergänzen.

Beim Umbau wurde die Grundsubstanz mit traditionellen Handwerkstechniken auf den Stand von 1860 originalgetreu restauriert. So wurden

Passend zur zurückhaltenden Möblierung, suchte der Architekt die ideale Leuchte zum Raum. Schliesslich liess er eine Sonderanfertigung der PUNTO mit einem brünierten Messinggehäuse anfertigen.

«Es war mir wichtig, dass die Leuchten schlicht sind, aber auch eine formale Aussagekraft haben.»

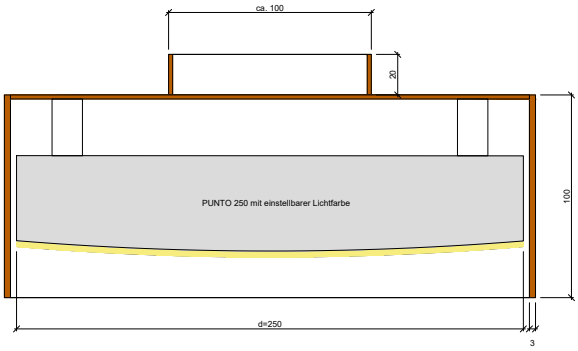
Frank Roskothen

beispielsweise die Decken neu konstruiert und die Fassade wieder mit alten Verputztechniken behandelt. Das Haupthaus ergänzte der Architekt mit einem neuen filigranen Vordach und einem Grillstand. «An diesen Anbauten sollte die Zeit klar ablesbar sein», betont der Architekt und verweist auf die spezielle Materialisierung dieser Elemente: brüniertes Messing. Eine Oberfläche, die im Innern des Gasthauses ebenfalls eine zentrale Rolle spielt. Allem voran bei den PUNTO Deckenleuchten. «Es war mir wichtig, dass die Leuchten schlicht sind, aber auch eine formale Aussagekraft haben», so Roskothen. Gemeinsam mit dem Lichtplaner Marcel Hotz, der von Anfang an am Projekt beteiligt war, erarbeitete er ein Beleuchtungskonzept und entwickelte eine präzise, auf die Räume zugeschnittene Sonderanfertigung der PUNTO Leuchte.

«Es ging darum, eine angenehme Lichtstimmung für ein flexibles Möblierungskonzept zu erzeugen. Hierfür wurde das seitliche Licht des PUNTO Leuchtkörpers reduziert und der Leuchte noch mehr Aussagekraft als Objekt gegeben», sagt Lichtplaner Hotz. Mittels Berechnungen und Visualisierungen konnte das zu erwartende Resultat überprüft werden. «Dabei wird kein Bild generiert, sondern die Lichtverteilung im Raum dargestellt, die entsprechend interpretiert werden muss. Lichtverständnis seitens des Architekten ist hierfür von Vorteil», betont Hotz. Anschliessend wurde ein Kartonmodell für das Spezialgehäuse in Zylinderform gefertigt, welches vor Ort im Raum betrachtet und optimiert wurde. Der Metallbauer fertigte zum Schluss das rund 3 mm starke Metall. «Dafür braucht es einen Spezialisten», sagt der Lichtplaner. «Das Leuchtengehäuse musste perfekt sein, mit

Der Architekt Frank Roskothen war für die Sanierung des historischen Gebäudes verantwortlich und hat eine Sonderanfertigung der PUNTO Leuchten veranlasst.

Im oberen Geschoss liegt die Pächterwohnung. Auch hier kamen die PUNTO Leuchten mit dem edlen Gehäuse zum Einsatz.



nahezu unsichtbaren Lötnähten und einer schönen Oberfläche aus brüniertem Messing, das aussieht wie Bronze.» Schliesslich bauten Spezialisten von RIBAG die Modultechnik in die Gehäuse ein. Die Leuchte kann in der Lichtfarbe variabel von 2700K bis 4000K eingestellt sowie per Funk angesteuert werden. «Es gibt nicht viele Unternehmen, die offen sind für solche Sonderanfertigungen», weiss Hotz, «doch RIBAG verstand unsere Idee ganz genau umzusetzen.» Für diesen Bereich, also für individualisierte Lichtlösungen, hat RIBAG sogar die eigene Linie Draft & Craft geschaffen. Im Gasthaus «Zu den Zwei Raben» setzen die 28 Deckenleuchten schlichte und zugleich kraftvolle optische Akzente, und sie rücken die sanft renovierten Räume ins richtige, samtene Licht.

In der grosszügigen Küche der Pächterwohnung zeugt der alte Steinboden von der langen Geschichte des Gebäudes.

Architekten
Roskothen Architekten SIA
Rapperswil
→ roskothen.ch

Lichplaner
Lichtfokus AG
Rapperswil
→ lichtfokus.ch

VIOR gewinnt den iF DESIGN AWARD 2019

Die RIBAG Licht AG hat den diesjährigen iF DESIGN AWARD gewonnen und zählt somit zu den Preisträgern des weltweit renommierten Design-Labels. Prämiert wurde VIOR in der Disziplin Produkte, Kategorie Beleuchtung. Der iF DESIGN AWARD wird einmal im Jahr von der weltweit ältesten unabhängigen Designinstitution, der iF International Forum Design GmbH in Hannover, vergeben.

VIOR konnte die 67-köpfige, unabhängige internationale Expertenjury mit seiner innovativen Lichtlenkungstechnik und dem einzigartigen Design überzeugen. Die Zahl der Bewerber war gross: Die Juroren hatten unter 6400 Einreichungen aus 50 Ländern das begehrte Gütesiegel zu vergeben.

VIOR vereint mit einer einzigen LED und präziser Lichtlenkung zwei unterschiedliche Lichtstimmungen: brillantes Direktlicht mit raumöffnendem Indirektlicht. Erlebbar in einem Produkt, welches stilvoll, zurückhaltend und zeitlos in Erscheinung tritt und mit einer besonderen Licht- und Raumwirkung überrascht.
→ ***ribag.com/vior***

RIBAG Lightriders am Cape Epic

Es gilt als eines der härtesten Mountainbike-Rennen der Welt: Die 16. Ausgabe des Cape Epic findet vom 17. bis 24. März 2019 in Südafrika statt. Lokale und internationale Mountainbiker gehen das anspruchsvolle achttägige Abenteuer durch die Western Cape Region an. Seite an Seite mit den weltbesten Mountainbikern bestreitet das Team Lightriders, angeführt von RIBAG CEO Andreas Richner, das Rennen. Die Route führt die Mountainbiker durch 700 Kilometer ungezähmte, unberührte Landschaft und über 15 000 Höhenmeter.

Begleiten Sie Andreas Richner auf seinem Abenteuer durch Südafrika:
→ ***ribag.com/capeepic***

@light.riders
#lightriders

Wettbewerb Argovia Philharmonic

Am 23. Mai 2019 findet eine Begegnung der besonderen Art statt: Vier Cellisten des Argovia Philharmonic Orchesters spielen ein Konzert im Firmengebäude der RIBAG Licht AG. Begleiten Sie die Musiker auf dem Weg durch die Räumlichkeiten, lauschen Sie verschiedensten Klängen an den unterschiedlichsten Orten, und lassen Sie sich vom Lichtspiel begeistern. Am Ende des Konzertes sind Sie zu Apéro und Austausch eingeladen.

Wir verlosen 3 × 2 Tickets für das Konzert am 23.05.2019 in Safenwil. Schicken Sie uns eine E-Mail mit dem Vermerk: Licht und Musik, Ihrem Namen und Ihrer Telefonnummer an marketing@ribag.com. Teilnahmeschluss ist der 01. Mai 2019, die Gewinner/-innen werden persönlich benachrichtigt.

Tickets können Sie ebenfalls, solange Vorrat, hier bestellen:
→ ***argovia-philharmonic.tickettoaster.de***

ARCHITECT
@WORK

INTERNATIONAL

Architect@Work

Auch in diesem Jahr wird RIBAG an verschiedenen Architect@Work Messen teilnehmen und dem interessierten Fachpublikum ihre Lichtlösungen hautnah präsentieren. Neben den vielseitig einsetzbaren und individualisierbaren Kollektionen werden die neuen RIBAG Lichtlösungen von 2019 vorgestellt. Wir freuen uns auf zahlreiche Besuche!

Kortrijk	09.05. / 10.05.
München	06.11. / 07.11.
Düsseldorf	04.12. / 05.12.

Neues Licht- und Raumkonzept

Die RIBAG Light Gallery wird bis Ende April komplett umgebaut: Der neue Auftritt besticht mit einzigartigem Lichtkonzept, multimedialen Präsentationsmöglichkeiten sowie einem grossen Tisch mit Platz für bis zu 40 Personen. Wie alle Räumlichkeiten der RIBAG steht Ihnen ab dem 1. Mai auch die Light Gallery zur Miete zur Verfügung, sei es für einen Firmenanlass, einen Apéro, eine Schulung oder ein Meeting. Die Organisation des Catering übernehmen wir gerne für Sie. Wir freuen uns auf Ihre Anfrage auf info@ribag.com.

Eine Übersicht unserer mietbaren Räumlichkeiten finden Sie hier:
→ ***aargautourismus.ch/aargaumeeting/ firmengebaeude-ribag-licht-ag***

Webupdates

Bestellen einfach gemacht:

Profitieren Sie als gewerblicher Kunde von attraktiven Konditionen bei Bestellungen in unserem Online-Shop.
→ ***ribag.com/onlineshop***

Als privater Kunde finden Sie über den Storelocator schnell und einfach einen RIBAG-Partner in Ihrer Nähe.
→ ***ribag.com/storelocator***

Das Plus für Planer im Netz: In unserem Downloadcenter finden Sie:

- 2D-Zeichnungsdaten
- Ambiente- und Produktbilder
- Ausschreibungstexte
- Energieeffizienzetiketten
- Lichtplanungsdaten
- Montageanleitungen

→ ***ribag.com/dowloadcenter***

Bei jedem Artikel auf der Website steht folgendes Symbol:

Mit einem Klick gelangen Sie zur Eingabe Ihrer Raummasse und zur Lichtberechnung. Für komplexe Anfragen steht Ihnen unsere Lichtplanungsabteilung unter project@ribag.com gerne zur Verfügung.

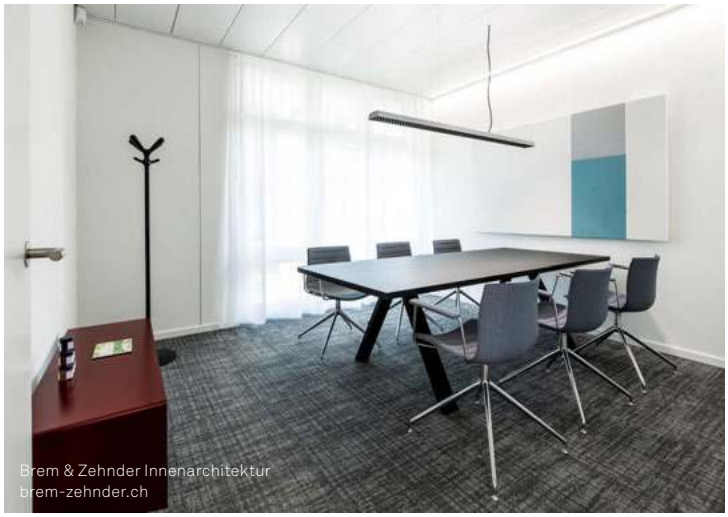
Ins rechte Licht gerückt

Dass das wenige Tageslicht, das an diesem regnerischen Wintermorgen durch die Butzenscheiben ins Zimmer fällt, störend sein könnte, damit hatten wir nicht gerechnet. Wir sind am Fotografieren, und das polierte Holz des Wandtäfers spiegelt derart stark, dass der Fotograf fast verzweifelt. Er platziert seine Scheinwerfer um und dimmt sie runter. Doch die Lichtreflexe sind immer noch da.

Das Zimmer, das wir fotografisch ins rechte Licht rücken wollen, stammt aus dem 17. Jahrhundert und befand sich einst in der Rosenburg in Stans. Heute steht es im Landesmuseum Zürich und ist eines der vielen historischen Zimmer, für die ich als Kuratorin zuständig bin. Diese Zimmer sind bedeutend, und der Umgang mit ihnen ist entsprechend anspruchsvoll. Das gilt besonders für die richtige Beleuchtung. Ursprünglich wurden sie sanft mit Kerzen- oder Talglicht «erhellt». Im Museum hingegen ist man mit der Frage konfrontiert, welche Art von Leuchte in einen 400-jährigen Raum passt, der Ausstellungsraum und einzigartiges Sammlungsobjekt in einem ist. Jede Generation von Museumsverantwortlichen hat diese Herausforderung technisch und formal anders gelöst. Dies wird auch nach Abschluss der momentanen Renovationsarbeiten der Fall sein, wenn neue Pendelleuchten die historischen Zimmer bis in die hinterste Ecke hinein optimal illuminieren. Man wird Details und Farben an den Intarsien und Schnitzereien sehen wie nie zuvor! Das Kunstlicht macht den einstigen Wohnraum definitiv zum Ausstellungsstück. Das dämmrige Halbdunkel wird verschwunden sein und mit ihm auch ein Stück Authentizität. Ganz in diesen Gedanken versunken, vergesse ich das helle Fenster, die Reflexionen und den Fotografen. Mit einem Stück Pavatex versuche ich, das einfallende Tageslicht abzuschirmen, und tatsächlich: Der Trick funktioniert, die Spiegelungen auf dem Holz sind weg und das Bild im Kasten.

Christina Sonderegger ist Kunsthistorikerin und Kuratorin für Möbel und Interieurs am Landesmuseum Zürich.

Objekte gesucht



Brem & Zehnder Innenarchitektur
brem-zehnder.ch

Wir suchen kultivierte Lichtlösungen: Haben Sie ein Projekt mit RIBAG-Leuchten umgesetzt? Schicken Sie uns Fotos und Informationen zum Projekt auf marketing@ribag.com. Wir veröffentlichen Lichtlösungen und Objekte, die den Menschen mit seinen Bedürfnissen in den Mittelpunkt stellen und das Besondere der beleuchteten Räume zur Geltung bringen. Sei es in unserem monatlichen Newsletter, auf unserer Website oder auf unseren Social-Media-Kanälen. Bei Veröffentlichung werden Sie als Partner genannt und kommen persönlich zu Wort. Profitieren Sie von unserer grossen Community, und stellen Sie Ihr Projekt und damit Ihre Firma einem noch unerschlossenen Publikum vor.

Die besten eingereichten Projekte kommen in unsere Schlussauslosung und haben die Chance auf eine Publikation im international vertriebenen Magazin cultivated.

Innenarchitektur haeubi.ch
photobaechler.ch

RIBAG Project

Unser Lichtplanungsteam erreichen Sie unter:
+41 62 737 50 70
project@ribag.com

Überzeugende Lichtgestaltung
Mit RIBAG Project unterstützen wir Sie in Ihren Projekten und gestalten innovative Lichtlösungen für Ihre individuellen Bedürfnisse.

Unsere Dienstleistungen
- Konzeption
- Lichtplanung
- Lichtberechnung
- Begleitung Realisation

Service

Unser Serviceteam erreichen Sie unter:
+41 62 737 90 10
service@ribag.com

First-Line-Service in allen Bereichen
Wir unterstützen Sie schnell und kompetent in technischen Fragen und bieten Ihnen erstklassigen Service.

Unsere Serviceleistungen
- 5 Jahre Produktgarantie
- Lieferung innert einer Arbeitswoche (Hauptsortiment)
- Fachtechnische Beratung und Lichtplanung
- Showroom «Light Gallery» und Leuchtenbemusterung

Ida Gut ist eine Pionierin der Schweizer Fashion-Szene. Ihr Markenzeichen sind raffinierte Schnitte, perfekte Passformen und hochwertige Stoffe. In ihrem Zürcher Atelier kreiert sie stilvolle Alltagsmode, aber auch Berufskleidung.

Was fällt Ihnen als Erstes ein zum Thema Licht?

Licht, ob Tages- oder Kunstlicht, beeinflusst mich, so wie gutes Essen, spannende Bücher oder interessante Gespräche.

Welches Wechselspiel gibt es zwischen Stoffen und Licht, und wie beeinflusst dieses Ihre Arbeit?

Dieses Wechselspiel zwischen Licht, Schnitt und Stoff ist zentral. Licht bringt die Kleider erst so richtig zur Geltung. Je nach Textilart hat Licht eine unterschiedliche Wirkung. Samt zum Beispiel schluckt Licht, Chintz reflektiert es, Organza ist lichtdurchlässig. Diese Tatsache regt mich immer wieder dazu an, Neues auszuprobieren. Im Moment beschäftigen mich transparente und halbtransparente Materialien sehr.

Wie begleitet Sie Licht im Alltag?

Das Licht ist elementar in meiner Arbeit. Im Atelier haben wir Tageslichtlampen. Es sind Prototypen des Designers Hannes Wettstein. Wenn eine ausfällt, ist das eine mittlere Katastrophe, zu wenig Licht macht mich wahnsinnig. Auch an Messen ist Licht zentral. Wir investieren jeweils in zusätzliches Licht und achten auf die Balance zwischen funktionaler und emotionaler Lichtstimmung.

Hatten Sie jemals ein einschneidendes Erlebnis mit Licht?

Beim Umbau unseres Atelierladens war das Thema Licht eines der schwierigsten, eben weil Licht so wichtig ist in unserer Arbeit. Bei jedem Fotoshooting gibt es lange Diskussionen, in welchem Licht die Kleider perfekt zur Geltung kommen.

Haben Sie eine Lieblingslichtstimmung, die Sie fasziniert?

Ich liebe die Lichtstimmungen vor unserem Haus im Appenzell. An keinem Tag, zu keiner Stunde ist das Licht dasselbe. Die Natur ist eine grossartige Zauberin!

Impressum

HERAUSGEBERIN
RIBAG Licht AG
Kanalstrasse 18
CH-5745 Safenwil
T +41 62 737 90 10
→ ***ribag.com***

PROJEKTLEITUNG
Arnela Kuburas

FEEDBACK
marketing@ribag.com

VERLAG
NZZ Fachmedien AG
Stationsstrasse 49
8902 Urdorf
→ ***nzzfachmedien.ch***

REDAKTION
Melania Gehrig
Katrin Ambühl

GRAFIK
Timo Baumann

AUSGABE
März 2019

Alle Rechte vorbehalten.
Nachdruck, auch nur auszugsweise, ist nur mit Zustimmung der RIBAG Licht AG und mit Quellenangabe gestattet.

ribag.com

@ribaglight

ribaglight